

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Auer Erzgebirge. Fernsprecher 23. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

**Abbestellungspreis:** Die Jahresgebühren betragen für das Erzgebirge 12 Pfg., für das Sonntagsblatt 6 Pfg., für das Auer Tageblatt 12 Pfg., für das Auer Sonntagsblatt 6 Pfg. Bei Bestellung für mehrere Exemplare sind die Preise entsprechend zu erhöhen. Die Abbestellungsfrist ist der 1. Oktober. Bei Bestellung für den Auslandsendung sind die Postgebühren zu zahlen. Die Abbestellungsfrist ist der 1. Oktober. Bei Bestellung für den Auslandsendung sind die Postgebühren zu zahlen.

**Abbestellungspreis:** Die Jahresgebühren betragen für das Erzgebirge 12 Pfg., für das Sonntagsblatt 6 Pfg., für das Auer Tageblatt 12 Pfg., für das Auer Sonntagsblatt 6 Pfg. Bei Bestellung für mehrere Exemplare sind die Preise entsprechend zu erhöhen. Die Abbestellungsfrist ist der 1. Oktober. Bei Bestellung für den Auslandsendung sind die Postgebühren zu zahlen. Die Abbestellungsfrist ist der 1. Oktober. Bei Bestellung für den Auslandsendung sind die Postgebühren zu zahlen.

Nr. 233. Freitag, den 6. Oktober 1916. 11. Jahrgang.

# Neue schwere Niederlage der Rumänen.

**Kabinettswechsel in Griechenland. — Weitere Fortschritte in der Befreiung Siebenbürgens. — Zweiundzwanzig Fahrzeuge in drei Tagen von einem deutschen U-Boot versenkt. — Heftige Artilleriekämpfe auf der Karst-Hochfläche. — Erfolgreiche Angriffe österreichisch-ungarischer Flieger.**

### Der dürre Bundesgenosse.

Im Frieden wird jede große Not zur gemeinsamen Angelegenheit aller Völker; im Kriege bilden die nährlichen Völker begierig hinter den apokalyptischen Reiter her: bedenkend, daß die Werke der Menschenvernichtung an den Feinden gedeihen mögen. Denn im Kampfe der Hunderte von Millionen wirken menschliche Massen nicht rasch und tödlich genug. Darum konnte ein uns feindselig gesinnter Kirchenfürst den Himmel anflehen, er möge die Heere des Gegners durch Dürre verderben; und die Entente rechnen und zählen, ob nicht der dürre Hunger zum Bundesgenossen werde. . . . Aber die Gespenstlichen rächen sich für die Zumutung, im Kriege der Menschen Partei zu nehmen. Sie lassen sich rufen: dann aber stellen sie — zuletzt — die ursprüngliche Gemeinsamkeit der Menschennot auf ihre Art wieder her. Daß die Pest die deutschen Soldaten befallen möge, haben unserer Feinde nur wünschen können; über die Bundesgenossenschaft des Hungers glaubten sie zu gebieten. Ihre Statistiker kannten den deutschen Verbrauch und die deutsche Einfuhr. Der Verbrauch war nicht einzuschränken, die Einfuhr glaubten sie sperren zu können — und sperren sie zum größten Teil tatsächlich. Der Zeitpunkt, zu dem das deutsche Hungerelend beginnen würde, war also mit dem Rechenstift zu bestimmen. Zweimal glaubten die Gegner, das Rechenzettel müsse nun aufgehen: im Sommer 1915 und im Sommer 1916. Das erstemal hat die Brotkarte, das zweitemal eine gute Ernte ihre Hoffnung zertrübt. In so vielen Dingen wir uns einschränken müssen: die Möglichkeit, Deutschland durch Hunger zu bezwingen, scheidet für ein weiteres Jahr aus der feindlichen Kriegsberechnung aus. Aber noch ein anderes hat der Feind nicht bedacht. Die Plagen des Himmels lassen sich nicht auf ein einziges Volk herabrufen: der Hunger achtet — wie die Seuchengefahr — keine Landesgrenzen. Hat man geglaubt, ein jahrelanger Krieg, der — mittelbar und unmittelbar — der Friedensarbeit der Völker hundert Millionen Menschen entzieht, könne an der Drotzerzeugung wirkungslos vorübergehen? Er ruft den Mangel auf die ganze Menschheit herab. Die Frage ist nicht mehr, wer überhaupt, sondern wer am meisten gefährdet ist.

Der Feindesbund hat die Welt zu zwingen versucht, uns ihren Ueberschuß zu versagen; ist dieser Ueberschuß überhaupt noch vorhanden? Nach sorgfältigen Berechnungen unserer Nationalökonomien sind in Frankreich, England und Italien die Ernteerträge erheblich zurückgegangen; um ein Vielfaches größer ist aber der Ausfall der Weizen-ernte im Gebiet der Vereinigten Staaten und in Kanada. Der jetzige Winter wird also, bei bedeutend gesteigertem Bedarf, nur auf eine völlig unzureichende Einfuhr rechnen. Nur die Deckung der Dardanellen könnte den drohenden Mangel lindern. In einem aufsehenerregenden Aufsatz in der deutschen Politik kommt der Verfasser zu der Schlussfolgerung, daß die vorhandenen Ernten der Entente nebst den möglichen Zufuhren nur für ungefähr zwei Drittel des Jahres reichen: Im April wird die Entente da stehen, wo sie uns haben wollte — vor der Hungersnot. Unsere und die Erfahrungen unserer Gegner haben uns gelehrt, mit Berechnungen vorsichtig zu sein: wir wollen nicht prophetisieren. Was sich aber unweigerlich aus den Tatsachen ergibt, ist dies: daß die Hungersfrage ganz anders gestellt werden muß, als sie im ersten Kriegsjahre gestellt ward. Nicht mehr darauf kommt es an, ob Deutschland an die einer Verbündeten Vorräte, sondern ob die Weltvorräte reichen. Die Brotfrage ist wieder international geworden. Angenommen jetzt, die Verbündeten hätten ihre lächerliche Sperre lächerlos gestalten: was hätten sie gewonnen, wenn das Getreide, das sie uns entziehen gedachten, gar nicht vorhanden ist? In solcher Weltlage ist es immer noch besser, auf sich, als auf die versagende Zufuhr angewiesen zu sein. Sie haben den dürren Bundesgenossen gerufen: er hat seine Herrschaft über den Erdball und über sie selbst verbreitet.

### Das Schicksals-Dunkel Griechenlands.

Niemand versteht das Instrument des Nachrichtendienstes so treffend zu spielen, wie die Entente, aber selbst bei einem Meister kann es sich gelegentlich ereignen, daß er sich auf der Klaviatur verirrt. So ist es den Botschaftern mit ihren Botschaften über Griechenland ergangen. Gewiß wird nicht zu bestreiten sein, daß die Revolutionäre in einigen Gegenden die Bevölkerung

### Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 6. Oktober vorm. Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Artilleriefront zwischen der Ancre und der Somme ging heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen gescheiterte englische Angriffe hart östlich der Ancre, entspannen sich lebhaft Handgranatenkämpfe, die bis in den Abend hinein dauerten. Zwischen Morval und Vouzaves schritten nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale von Böhm und von Garnier haben den Stoß — zwischen Frelecourt und Vouzaves — nach hartem Kampfe blutig abgeschlagen. Besonders zeichneten sich die Infanterieregimenter Nr. 155 und 186 aus. Südlich der Ancre freilichten die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern.

An der Kampffront westlich von Ludwich der erschöpfte Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier sechs Offiziere 622 Mann gefangen genommen und acht Maschinengewehre erbeutet. Zwischen den Bahnhöfen von Brody und Horow nach Lemberg lebte die Gefechtsaktivität auf. Dem starken feindlichen Feuer folgten wiederholte heftige Angriffe, die bei Wyhoda, Tabis und Jaroslaw durch die Feuer zusammenbrachen, bei Tabis (am Sereth) durch feindliche Gegenstoß deutscher Bataillone zurückgewiesen wurden. Drei Offiziere 120 Mann wurden gefangen in unserer Hand.

An der Grenze des Grafen von Bothmer haben die Russen seither die Elota Ripa dem Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Truppen haben an ihrem zähem Widerstand den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingedrungenen Feind wurde sofort zurückgeworfen. Die Verluste neben großen blutigen Verlusten 500 Gefangene ein und vier Maschinengewehre. Die Stellung ist restlos behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der Gegend von Khorodschan (an der Bystrica-Solotwinka) blieb ein schwacher russischer Vorstoß ergebnislos. Aus den Karpaten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen worden. Im Goergen-Abschnitt warfen österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Sibankfalva, wiesen weiter südlich am Vorles-Roßf Angriffe ab und eroberten seither die Straße Magharos-Baranja die am 3. Oktober verlorenen Stellung zurück. Über 200 Gefangene wurden erbeutet. Verbündete Truppen unter dem Oberbefehl des Generals von Jallenshau haben nach glücklichen Gefechten bei Ripa (Kuelalom) und Krihaena (Kranzhalm) den Feind über den Ormorol und Alt zurückgedrängt. Die südwärts vorgelagerte Stellung am Sinca-Abschnitt ist erklümt. Mehrere hundert Mann sind gefangen genommen. Zwei schwere 28-Feld- und 13 Infanterie-Geschütze sind erbeutet. Der Gegner ist im Rückzug durch den Geisterwald. Er wird verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem geringen Teile der bei Rajahov über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Stromufer zu retten, während der Rest in östlicher Richtung fliehend auf die von Tutrolan anmarschierenden verbündeten Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde.

Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Bahn Caru-Otoman-Cohugilo sind abermals gescheitert. Luftschiff und Flieger griffen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an. Magdonische Front.

Die am linken Strumauer stehenden bulgarischen Truppen rückten in der Nacht zum 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte. Der dritte Gewerkschaftsmittelpunkt Lubendorf.

mit sich gerissen haben, was insbesondere von der freitischen Heimat des Herrn Benizelos gilt; in dessen steht es außer Frage, daß in den Berichten hierüber maßlos übertrieben worden ist, um den Eindruck zu erwecken, als wenn es mit der Regierung König Konstantins ganz und gar zu Ende ginge. Lügen haben kurze Beine. Jetzt geben die Ententeblätter Nachrichten wieder, aus denen hervorgeht, daß die Nebellen bei weitem nicht den Anhang haben, der anfänglich gemeldet worden ist, und daß insbesondere der größte Teil des Heeres nach wie vor treu zum König steht. Im ersten Armeekorps haben sich beispielsweise von 600 Offizieren nur ganze 7 Benizelos angeschlossen. Ebenso sind die Hoffnungen auf ein Eingreifen Griechenlands in den Krieg nach eigenen Angaben zunichte geworden, angeblich infolge des Widerstandes hinter den Kulissen. Man hatte im Botschafterverband zu früh triumphiert. Unter solchen Umständen wird an eine große Offensive Sarrails in der nächsten Zeit noch immer nicht zu denken sein. Und die schweren Schläge, die den Rumänen verabreicht worden sind, dürften es den Botschaftern angezeigt erscheinen lassen, fürs erste nicht den Versuch zu machen, ihre Bage auf dem Balkan zu verbessern.

### Kabinettswechsel.

Reuter meldet aus Athen: Der König hielt einen Kabinettsrat ab, in dem nach Anweisung des Königs jeder Minister sich für oder gegen den Krieg erklärte. Die Mehrheit erklärte sich für den Krieg. Darauf nahm der König die Rücktrittsgesuche der Minister an. Man erwartet, daß Dimitrakopoulos ein Kabinettsrat unter Einschluß von drei Benizelosen bilden wird. (W. L. B.).

Ein griechisches Koalitionsministerium in Sicht. Nach einem Amsterdamer Blatte erfährt die Times aus Athen: Der König hat mit mehreren Staatsmännern über die Bildung eines neuen Kabinetts verhandelt. Man glaubt, daß ein Koalitionsministerium gebildet werden wird. Der König erhebt die Gläubigkeit von 82 Offizieren, die sich in Areta aufstellten und sich weigerten, sich der nationalen Bewegung anzuschließen. (W. L. B.).

Widersprechende Meldungen über die Haltung Griechenlands.

Die Daily News melden vom 4. aus Athen: Der Minister Rufos erklärte einigen Freunden, daß auf Beteiligung Griechenlands am Weltkrieg ergebnislos verzichtet werde. Das einzige, was sich tun ließe, wäre die Bildung eines Kabinetts, mit dem die Entente verkehren würde. Prinz Alexander soll dagegen erzählt haben, daß Griechenland in fünf oder sechs Tagen den Krieg erklären werde.

Rundgebungen griechischer Reservisten.

Die französische Presse bringt über die Lage in Griechenland folgende neue Einzelheiten: Die griechischen Reservisten fahren in den Provinzen mit lärmenden Rundgebungen gegen eine Intervention fort. In Lamia griffen bewaffnete Reservisten die Wohnungen der Führer der liberalen Partei an. Weitere Reservistenrundgebungen fanden in Bolo, Diopessa, Sparta, Kalamato und Koront statt. In der Provinz Attika wird die Lage täglich ernst. Aus verschiedenen Ortschaften des Peloponnes werden Gegenrundgebungen von Benizelosen gemeldet, bei denen es zu Tumulten kam. (W. L. B.).

Griechische Rüstungen.

Echo de Paris meldet aus Athen: Der griechische Generalstab hat den größten Teil des Kriegsmaterials nach Paris zusammengezogen. Des Motivs dafür ist unbekannt. (W. L. B.).

### Der Krieg mit Rumänien.

Nach der üblichen Vernichtung des rechten Flügels der rumänischen ersten Armee bei Hermannstadt versuchte das über den Buzanpaß vorgebrungen und gegen das Öbinger-Gebirge operierende Zentrum dieser Armee die Entscheidung durch heftige Vorstöße gegen die Sicherungstruppen der Verbündeten zu korrigieren. Nach verlustreichen Kämpfen hat sie das aussichtslose Beginnen aufgegeben und ist auf die Grenzabhänge zurückgegangen. Auch die zweite rumänische Armee hat den Rückzug angetreten. Sie war bis Bekolten (etwa 20 Kilometer nördlich von Fogaras) vorgegangen, hat sich aber jetzt hinter den Sinkofuß zurückgezogen, der oberhalb Fogaras in die Alt mündet. Der Grund dürfte sein, daß die rumänische Heeresleitung durch